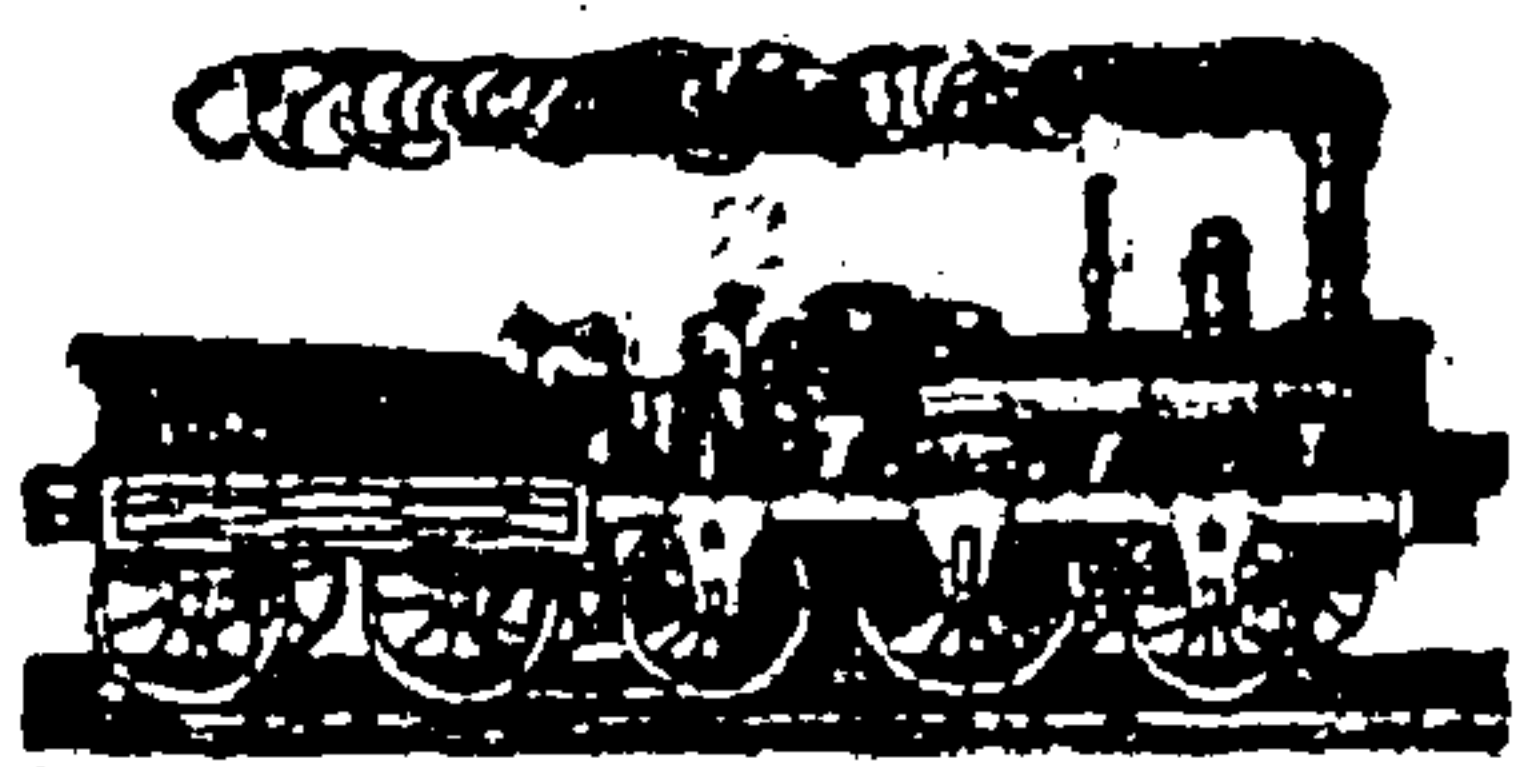


Lokomotive an der Oder.

Erscheint täglich außer Montag und Freitag.
Inserate müssen Tags zuvor bis 11 Uhr Mittag eingehen.



Insertionsgebühr für die gespaltene Zeile 1 Sgr.
Wiederholungen nur die Hälfte.

Tägliche Zeitung für alle Stände,

verbunden mit dem

Intelligenzblatt für die Städte: Dels, Bernstadt, Juliusburg, Hundsfeld, Bestenberg, Namslau, Dölan, Kempen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Ludwig. — Schnellpressendruck und Verlag von A. Ludwig.

Nr. 138.

Dels, Sonntag, den 16. Juli

1871.

Deutschland.

Berlin. Die Berliner „Gerichts-Ztg.“ schreibt: Fürst Bismarck hat als Dotation dafür, daß er die Einigung Deutschlands bewerkstelligte, eine Besetzung erhalten, welche eine Million werth ist. Das ist allerdings eine hübsche Summe, dieselbe ist aber doch viel zu klein, wenn man weiß, welche ungeheuren Nutzen die Privatspeculation aus dem Kriege gegen Frankreich gezogen hat. Die Gebrüder Sobornheim sollen zwei Millionen an ihren Lieferungen verdient haben, obwohl dieselben, da sie eines enormen Betriebscapitals bedurften, wie man sagt, die ihnen geliehenen Gelder bis zu 40 pCt. verzinste. — Ein junger Mann, welcher sich in dem Dienste eines Kieranten gegen 5 Thaler Diktien täglich auf dem Kriegsschauplatz befand, kam bald zu der Einsicht, daß es rentabler sei, auf eigenen Füßen zu stehen; er wußte sich auch leicht einen Lieferungsauftrag zu verschaffen, und hat trotz einer verfehlten Kaffeespeculation — (er hatte große Vorräthe von Kaffee angekauft, um dieselben an die angehungerten Pariser zu verkaufen, die aber der deutschen Speculation den Eingang wehrten) — noch 50,000 Thaler nach Hause gebracht! — Die hiesigen Schlächter Gebrüder Müller in der Neuen Königsstraße, welche noch im Jahre 1867 nicht zu den solventesten Geschäftsleuten zählten, haben durch die Lieferung von Fleisch nach dem Kriegsschauplatz über eine Million Thlr. verdient, so daß sie bereits während des Krieges und zwar zur Zeit der Anfangsperiode desselben, eine halbe Million Schafscheweine zeichnen konnten; die Firma Simon Schöm, welche als Capitalisten hinter den Gebrüdern Müller steckte, hat vielleicht ziemlich denselben Nutzen gehabt! Einem Buchhalter der Gebrüder Müller, welchem 1 pCt. von dem Gewinne des Kriegslieferungsgeschäfts zugesichert worden war, mußten 10,000 Thaler Rantieme ausgezahlt werden. — Wie hoch mußten sich unter solchen Umständen die Dotationen für Bismarck und Moltke belaufen!

Die Zahlung der Kriegskontribution seitens Frankreichs hat in der vorigen Woche begonnen. Nach Artikel 7 des Frankfurter Friedensvertrages sollte die Zahlung der ersten halben Milliarde (500 Millionen) innerhalb der dreißig Tage stattfinden, welche der Herstellung der Autorität der französischen Regierung in der Stadt Paris folgen würden. Da die Regierungsgewalt in Paris in der ersten Woche des Juni wiederhergestellt war, so war in der vorigen Woche der Zeitpunkt für die Zahlung der ersten halben Milliarde abgelaufen. Die Zahlung ist in vollem Gange begriffen und größeren Theils bereits ausgeführt.

In Gemäßheit der Bestimmungen des Friedensvertrages tritt in Folge der Zahlung der ersten halben Milliarde die Räumung der Departements der Somme, der Seine Inférieure und der Eure, soweit sie noch von deutschen Truppen besetzt sind, ein.

Durch allerhöchste Ordre vom 29. Juni d. J. ist für Errichtung einer Kriegsschule in Metz bestimmt worden, daß die Räumlichkeiten der früheren école d'application de l'artillerie et du génie in Metz bis zum 1. Januar 1872 zu einer Kriegsschule einzurichten sind. Unter demselben Datum ist bestimmt worden, daß auf der Artillerie- und Ingenieursschule zu Berlin sobald als thunlich ein etwa sechsmonatlicher akademischer Course für solche Offiziere des Gardecorps zu eröffnen ist, welche während des Feldzuges 1870/71 ohne Offiziersexamen zu ihrer Charge gelangt sind. Die erforderlichen Lehrer für diese Course sind, soweit

sie nicht aus den Lehrern der Vereinigten Artillerie- und Ingenieursschule, aus dem Generalstabe oder aus dem hiesigen Cadettenhause heranzuziehen sind, dem Könige zur Commandirung in Vorschlag zu bringen. — Nach Beendigung der diesjährigen Lehrcurse auf den Kriegsschulen hat die Heranziehung der den anderen Armeecorps angehörenden Offiziere der betreffenden Kategorie zu den dazu irgend geeigneten Kriegsschulen auf etwa sechs Monate zu erfolgen. — Die letztere Ordre wird mit dem Bemerkenswerthen zur Kenntniß der Armee gebracht, daß die Einberufung der qualifizirten Offiziere zu den akademischen Lehrkursen seitens der königlichen Generalinspektion der Militärerziehung und Bildungswesen durch Vermittelung des betreffenden königlichen Generalcommandos erfolgt.

Ein kriegsministerieller Erlass vom 27. v. M. bringt im „Deutschen Reichsanzeiger“ die Bestimmungen zur Kenntniß, welche der Kaiser im Einverständnis mit S. K. H. dem Großherzog von Baden über den Anzug und die Abzeichen des 14. Armeecorps angeordnet hat. Es geht aus dem Erlass hervor, daß die Einführung einer allgemeinen Bundescoarde in Aussicht genommen ist, da die Offiziere neben der badischen die preussische Coarde an der Kopfbedeckung tragen, während die badischen Truppentheile, welche ihre bisherigen Abzeichen in Bezug auf Farbe der Kragen, Achselklappen und Aermelaufschläge, auch sämtliche Auszeichnungen, Kronen und Ciffre etc. behalten, nur die badische Coarde führen. Sämmtliche Offiziere exel. Generalität und Generalstab, welche dem 14. Armeecorps angehören, tragen dagegen die Schärpe und das Portepee in den durch Artikel 55 der Verfassung des Deutschen Reichs festgestellten Farben. Generalität und Generalstab tragen sich nach preussischem Muster, die Schärpe und Portepee ohne die Bundesfarben; an der Kopfbedeckung nur die preussische Coarde. General- und Flügeladjutantur des Großherzogs werden badische Helmzier, Helmbusch in preussischen Farben, desgleichen preussische Epaulettet und Achselstücke mit dem Namenszuge des Großherzogs von Baden tragen, Schärpe und Portepee aber in den Bundesfarben.

Ueber den Gesundheitszustand der deutschen Armee während des letzten Krieges werden, wie die „Magd. Ztg.“ mittheilt, demnächst ausführliche Berichte erscheinen. Es ist so viel schon jetzt anzugeben, daß nach Ansicht der ersten medizinischen Autoritäten, welche den Feldzug mitgemacht haben, der Gesundheitszustand ein über alles Erwarten guter gewesen ist. Eine Zeit lang trat an Orten, welche stark mit Militär besetzt waren, der Typhus allerdings ziemlich heftig auf und besonders empfindlich litten die Patienten da, wo größere Lazarethe für Verwundete etablirt waren. Unvermeidlich ist in einzelnen Lazarethen trotz aller aufgewandten Mühe ferner die Pämie gewesen. Die Blutvergiftung ist die natürliche Folge der Krankenpflege in Lazarethen, selbst den besteingerichteten, und bessere Lazarethe waren überhaupt nicht herzurichten, wie in Frankreich. Allein die Pämie trat vereinzelt auf und der Typhus nahm durchschnittlich keinen bösen Charakter an. Die deutsche Armee besaß sich eben in einem Lande, dessen Klima zu den allerbesten in Europa gehört. Wenig empfindlich war die Kälte, sehr erträglich die Hitze. Erkältungen wurden vermieden, weil die Nächte nicht allzu rauh waren. Der Deutsche ist so wie so abgehärteter wie der Franzose, kommt er vollends in ein Land mit gleichmäßigem milden Wetter, so wird er nicht bloß gegen Erkrankungen geschützter sein wie vordem, sondern

er wird sich wesentlich erholen. Alle, welche den Feldzug glücklich überstanden haben, sind jetzt körperlich frischer und wohlher wie je zuvor. Es kam hinzu, daß an die Stelle des Genusses von Bier und Branntwein der Genuß des Rothweins trat, der allen Soldaten ohne Unterschied des Ranges zugänglich gewesen ist. Wenn man will, so war für Hunderttausende der Krieg eine Erholungs-Exkursion in ein schönes, gesegnetes Land mit herrlicher Luft und reizend wohlthuendem Klima. Nichts natürlicher, als daß dies alles auf den Gesundheitszustand der Armee den besten Einfluß ausübte.

Der pariser „Figaro“ stellt am 6. Juli — bekanntlich der Tag, an welchem der Herzog v. Gramont im vorigen Jahre seine fulminante Erklärung vor dem gesetzgebenden Körper in Paris abgab — über die Ereignisse des verfloffenen Jahres allerhand Reflexionen an und kommt, nachdem er die folgenschwere Erklärung im Wortlaut wiedergegeben, zu folgendem ebenso selbstgenügsamen, wie charakteristischem Schluß: „Diese Hohenzollernfrage, so schreibt das genannte Blatt, ist schnell verschwunden vor dem Jahrhunderte alten Haß, welcher einen Streit von rein diplomatischem Charakter in einen Nationalkrieg verwandelte. Aber man beachte wohl den Lauf der Dinge: Frankreich besetzt, geplündert; mit Mord und Brand verwüstet, hat schließlich das Resultat erlangt, für welches es das Schwert zog: der Fürst Leopold von Hohenzollern regiert doch nicht in Spanien.“

[Zum Brande von Bazeilles.] Die „N. N. Z.“ theilt folgendes Aktenstück mit: „Den Truppen 1. bayerischen Armeecorps, so wie der königlich preussischen 8. Infanterie-Division wurde in Journalen — namentlich in der „Times“ vom 15. September vorigen Jahres durch Veröffentlichung eines Schreibens des Herzogs von Fitz-James de dato Paris, 12. September — der Vorwurf gemacht, im Kampf um Bazeilles am 1. September vorigen Jahres mit ungerechtfertigter Grausamkeit gegen die Bewohner des genannten Ortes gehandelt zu haben. Baiern und Preußen sollen, um die Einwohner für ihre Theilnahme an der Vertheidigung zu strafen, das Dorf angezündet haben. Die Garde Nationale sei größtentheils geblieben, die Einwohnerschaft hätte sich in die Keller geflüchtet gehabt; Weiber, Kinder, alle wären verbrannt geworden. Von 2000 Einwohnern wären kaum 300 übrig geblieben, welche erzählten, die Baiern hätten ganze Familien in die Flammen zurückgestoßen und die Frauen erschossen, welche entfliehen wollten. Um nicht bloße Behauptungen diesen Anklagen entgegenzustellen, und um die Unwahrheit derselben aktenmäßig beweisen zu können, habe ich während des Krieges nicht geantwortet, nach Abschluß des Friedens aber durch die gefällige Vermittelung des deutschen Civilcommissärs von den französischen Behörden, namentlich dem Herrn Bellomet, Maire von Bazeilles, einen erschöpfenden namentlichen Bericht über alle während des Kampfes vom 31. August und 1. Sept. verunglückten Einwohner erholt. Nach diesem offiziellen Berichte beträgt die Gesamtzahl der Todten, Verwundeten und Vermissten der Einwohnerschaft 39, darunter verbrannt und erstickt 2 betleugerige Frauen, 3 Männer und 3 Kinder; getödtet, vermisst und verwundet während des zweitägigen Kampfes 1 Frau und 30 Männer, in Summa 39 Personen. Der größte Theil des Dorfes wurde ein Raub der Flammen durch die zweitägige gegenseitige Beschießung und den sechsstündigen Straßen- und Häuserkampf gegen das 12.

französische Corps, namentlich gegen die Division der Marine-Infanterie, wobei mein Corps 2000 Mann an Todten und Verwundeten verlor. Wenn Bittern reden, kann ich die Worte der Rechtfertigung sparen und mit dem Wunsche schließen, daß alle Diejenigen, welche sich durch die im ersten Schrecken erklärbaren Uebertreibungen zu ungerechten Anklagen verleiten ließen, ihre Sympathie den unglücklichen Einwohnern hinfort durch reichliche Unterstützungen beweisen werden, denn der Maire Bellomet fügt dem Rapporte bei, daß seit der Schlacht von den 2048 Einwohnern 140 bis 150 durch Krankheiten in Folge von Mangel und Elend verstorben seien. Nancy, den 29. Juni 1871. Freiherr v. d. Lann, General-Kommandant des I. bayerischen Armeecorps.

Embs, 12. Juli. Die Lebensweise des Kaisers in unserem Bade ist ganz dieselbe wie in den früheren Jahren. Morgens 7 Uhr erscheint der hohe Kurgast in der Regel, vom dienstthuenden Flügeladjutanten begleitet, am Brunnen, macht dann die übliche Promenade und spricht während derselben theils die anwesenden Fürstlichkeiten, theils solche Personen, die eine Audienz nachgesucht oder etwas vorzutragen und zu berichten haben. Nach dem Frühstück, etwa 10 1/2 Uhr Vormittags, nehmen die Vorträge ihren Anfang, zu denen die Chefs des Civil- und Militär-Cabinetts, v. Wilimowski und v. Tredow, der General v. Podbielski, der Vertreter des auswärtigen Amtes, Abeten z. befohlen werden. Empfang in der Wohnung findet gewöhnlich in den Nachmittagsstunden statt. Zum Diner erhalten außer den Fürstlichkeiten vornehmlich diejenigen angesehenen Persönlichkeiten Einladungen, welche sich beim Hofmarschall gemeldet oder ihre Namen in das im Vorzimmer ausgelegte Buch eingetragen haben. Nach Aufhebung der Tafel zieht sich der Kaiser in sein Arbeitszimmer zurück, hat dort Conferenzen, Besprechungen und ergeht sich Abends im Kurgarten und in der Allee, oder besucht die Theater Vorstellungen im Kursale, welche natürlich in diesem Jahre deutsch sind. Für die nächtliche Ruhe ist die Zeit von halb 12 bis halb 7 Uhr früh bestimmt. Vorher bringt der Kaiser immer noch stundenlang am Arbeitstische zu. — Bei dieser angestrengten Thätigkeit ist das Befinden des Kaisers ganz erwünscht und seine Stimmung die beste, zumal das Gedränge, das sich in den ersten Tagen bei seinem Erscheinen am Brunnen bildete, schon nachgelassen hat. — Der Kaiser soll die Absicht haben, sobald die Brunnen- und Badekur beendet ist, auf einige Tage nach Wiesbaden und später von dort nach Homburg zu gehen. Wiesbaden soll am Sonntag vom Kaiser die Zusage seines Besuchs erhalten haben. Daß der Kaiser in diesem Jahre zur Nachkur Gastein besuchen wird, scheint bereits festzustehen, doch weiß man nicht, ob es in seinem Plane liegt, vorher noch einmal nach Wabelsberg zurückzukehren.

Dresden, 12. Juli. Das „Dresd. Journal“ veröffentlicht den Wortlaut des Allerhöchsten Schreibens des Deutschen Kaisers, wodurch Sr. Majestät den Kronprinzen von Sachsen zum General-Feldmarschall ernannt hat:

„Ew. Königlichen Hoheit habe Ich bereits wiederholt Meinen Dank und Meine volle Anerkennung für Ihre hervorragenden Leistungen während des verflo-

nen Krieges auszusprechen Gelegenheit gehabt. Der heutige Tag des Einzuges der braven Truppen des XII. Königlich sächsischen Armeecorps in die heimatliche Hauptstadt giebt Mir aufs Neue Veranlassung, der Verdienste zu gedenken, welche sich Ew. Königliche Hoheit an der Spitze dieses Corps und demnachst als Oberbefehlshaber der Maas-Armee um die Erfolge unserer Kämpfe und um das Vaterland erworben haben. Es ist Ew. Königlichen Hoheit gelungen, diese große Heeresabtheilung mit sicherer Hand wiederholt zum Siege zu führen und in den Truppen das Gefühl des unbedingten Vertrauens zu dem Oberfeldherrn zu erwecken. Ew. Königliche Hoheit haben sich deshalb einen Anspruch auf die höchsten militärischen Würden erworben, und es gereicht Mir zur besonderen Freude, Ihren Verdiensten um das Deutsche Reich eine ehrende öffentliche Anerkennung zu Theil werden zu lassen, indem Ich Sie im Einverständnisse mit Sr. Majestät dem Könige von Sachsen hierdurch zum General-Feldmarschall ernenne.

Embs, den 11. Juli 1871. Wilhelm.“

Karlsruhe, 13. Juli. [Kaiserliche Cabinettsordre.] Die „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Cabinettsordre aus Embs vom 10. d., wodurch das General-Commando des 14. Armeecorps beauftragt wird, die in den Verband der preussischen Armee übertretenden Generale, Offiziere, Beamten und Soldaten im Namen des Kaisers herzlich willkommen zu heißen. Bis zum Erlaß der speciellen Personalbestimmungen verbleibt Jeder an der bisherigen Stelle. Die Cabinettsordre schließt mit folgenden Worten: „Es ist mir eine besondere Freude, den badischen Truppen bei dieser Gelegenheit meine volle Anerkennung für ihr ausgezeichnetes Verhalten im letzten Feldzuge und meine Freude darüber auszusprechen, daß sich, Dank des großberzigen Entschlusses ihres Kriegsherrn, eine so vortreffliche Truppe mit der preussischen Armee vereinigt.“

Strasburg, 10. Juli. Unser aufblühendes kaiserlich deutsches Gymnasium bietet ein kleines Bild des geeinigten Vaterlandes. Fast alle deutschen Gauen, vom Niemen bis zu den Vogesen, haben ihre Contingente gestellt. Die Schüler vertheilen sich auf folgende Ortshäfen: Köln, Eiegriß, Breslau, Kassel, Berlin, Preuß. Holland, Siegen, Strasburg, Stuttgart, Rathenow, Neumühl (Baden), Magdeburg, Frankfurt a. M., Stettin, Deuß, Wiesbaden, Reichensweiler (Oberelsaß), Luxemburg, Königsberg, Eilsit, Mühlheim a. d. Ruhr, Neustadt (Oberschlesien), Leipzig, Ober-Elm bei Mainz, Greiffenberg (Schlesien), Posen, Pforzheim (Baden), Bischweiler (Oberelsaß), Karlsruhe, Coblenz. Ein rechter deutscher Mikrokosmos. Die junge Anstalt umfaßt alle Gymnasialklassen bis Secunda incl. mit über 50 Schülern. Ein Viertel derselben sind geborene Elsässer, deren Verschmelzung mit den neuen deutschen Brüdern und Brüderchen schnell und erfreulich von Statten gegangen ist. Der Unterricht konnte erst am 20. Mai eröffnet werden, also zu einer Zeit, wo schon allwärts das neue Semester begonnen hatte. Die unter solchen Umständen erzielten Resultate sind günstig genug und bilden einen, wenn auch kleinen, praktischen Beitrag zu der elsässischen Schulfrage. Schwierigkeiten sind zwar vorhanden,

namentlich sprachliche, aber dieselben sind bei Weitem nicht so groß, wie sie meist dargestellt werden. Möge man berechnete Eigenthümlichkeiten, so weit es die neue Ordnung der Dinge zuläßt, immerhin schonen, aber in der Sprachfrage schnell und entschieden vorgehen. Der nahe liegenden guten Gründe sind zu viele. Hoffentlich wird es unserer neuen Schule im Vereine mit den bald nachfolgenden Schwestern und der Universität gelingen, die abgerissenen Fäden echt humanistischer Bildung, deren blühender Sitz Strasburg einst gewesen, wieder anzuknüpfen und deutschen Sinn und deutsche Sitte zu wecken und zu beleben, um so mit beizutragen zu dem Gedeihen des großen Vaterlandes. (R. 3.)

Mühlhausen, 8. Juli. [Strengere Maßregeln.] Die Versäuler Großhuerei mit Frankreichs Glanz und Ruhm und seinen unerlöschlichen Hülfquellen hat hier vielen Leuten die Köpfe völlig verrückt gemacht. In Folge dessen waren in jüngster Zeit Beschimpfungen von Militärpersonen an der Tagesordnung und mehr als Einer büßte darob mit seiner Freiheit, ein ehemaliger Zuave, ein 24jähriger Burtsche, sogar mit seinem Leben. Letzterer hatte den Versuch gemacht, einer Patrouille das Gewehr zu entreißen. Dies geschah letzten Sonntag Nachts, nachdem sich verschiedene Pöbelhaufen sehr herausfordernd gegen das Militär benommen hatten. Unter denselben schien die Meinung zu herrschen, die Deutschen müßten jetzt sofort zum Lande hinaus, nachdem die ganze Kriegsentwädigung gezeichnet sei, und noch froh sein, wenn man sie mit den Waffen abziehen lasse. Der durch einen Flintenschuß verwundete Zuave starb im Spital; bei dessen Beerdigung war es vom Volke auf eine Demonstration abgesehen; allein es zeigte sich bald derselben deutlich, daß doch eigentlich nur der Schaum der Bevölkerung, nicht die bessere Arbeiterklasse, vor einigen Tagen ein Ulan beim Heimgehen um Mitternacht auf offener Straße meuchlings angefallen und mit einem Stochdegen schwer verwundet. Die Thäters konnte man nicht habhaft werden. Eine Verschärfung der militärisch-polizeilichen Sicherheitsmaßregeln war die nächste Folge davon. Alle öffentlichen Orte, wie Kaffees und Wirthshäuser müssen Abends 9 Uhr geschlossen sein; wer nach 10 Uhr in den Straßen betroffen wird, wird verhaftet und ins Gefängniß abgeführt. Ein mit dieser Angelegenheit zusammenhängendes Schreiben, welches der Maire der Stadt an den „Proged de l'Est“ richtet, jagt u. a.: Die Municipal-Verwaltung habe dringende Gesuche an die hohen deutschen Militärbehörden um Aufhebung der strengen, gegen die Stadt verfügten Polizeimaßregeln gerichtet und der Platz-Commandant General v. Gorbemann, habe alle Bereitwilligkeit an den Tag gelegt, diesem Wunsche, soweit thunlich, zu entsprechen. Es seien aber neue Thatfachen hinzugekommen: die Patrouillen und Genarmen, welche nach 10 Uhr des Abends in der Stadt circulirten, seien jede Nacht der Gegenstand von Beschimpfungen gewesen und seien es noch fortwährend, so daß von Rücknahme der Maßregeln leider keine Rede sein könne. Die strengen Maßregeln sollen so lange fort dauern, als sich der Uebelthäter nicht in den Händen der Militär-gewalt befindet.

Feuilleton.

Die „Schles. Ztg.“ schreibt: In den Gesechten bei Trautenau am 27. und 28. Juni 1866 wüthete bekanntlich der Kampf auf dem Kapellenberge. Von dort zog sich das Gesecht der Waldstiere entlang nach dem eine halbe Stunde entfernten Dorfe Rogniß zu. Wer die Schlachtfelder von Trautenau und weiter besucht, wird in einer Waldschlucht, die leicht zu finden ist, ein wohlgepflegtes, aber offenes Grab bemerken. Durch glaubwürdige Personen in Trautenau sind wir in den Stand gesetzt, über das erwähnte Grab Folgendes mitzuthellen: Die Zahl der Verwundeten war nach den Gesechten so bedeutend, daß durch dieselben in Trautenau sämtliche Schulen, Kirchen, Säle, die Lauben auf dem Ringe zc. überfüllt waren. An die Beerdigung der Todten konnte erst am zweiten und dritten Tage gedacht werden. Dem hierzu bestellten Sanitätspersonal hatte sich eine Frau aus Rogniß angeschlossen, die für das Seelenheil der Gefallenen betete und sich abmühte, Lebende unter Todten zu finden. Dieses schien um so mehr vergebens, als in Folge der großen Hitze die Leichen bereits in Verwesung übergegangen waren. Eben war die Mannschaft auf einen Todten gestoßen, der seiner Uniform beraubt, nur mit den nöthigen Unter-Kleidern bekleidet war. Nach der Beschaffenheit derselben zu urtheilen, wurde die Leiche für die eines Offiziers gehalten und dieser deshalb ein besonderes Grab gegraben. Der Körper des Todten hatte indeß ein besseres Aussehen, als die der anderen

Gefallenen, war völlig lose in seinen Gliedern und frei von jedem Leichengeruch. Die Verwundung war der Art, daß eine Gewehrkugel in die obere Brust ein- und durch den Rücken hinausgetreten war. Obgleich die herbeigerufenen Aerzte den Körper für völlig todt hielten, wurden doch auf vieles Bitten der Frau, welche die Ansicht der Aerzte nicht theilte, Wiederbelebungversuche angestellt. Diese hatten Erfolg. Der bisher todtgeglaubte, aber auf so wunderbare Weise dem Leben wiedergegebene Verwundete, der bereits 48 Stunden auf dem Schlachtfelde gelegen, wurde dem nächsten Hospiz übergeben. Der Verwundete, Ober-Lieutenant v. Kossin, genau unter sorgfamer Lazareth- und Privat-Pflege. Nachdem derselbe genügend hergestellt, war es sein Erstes, sich nach seiner Lebensretterin zu erkundigen und ihr eine lebenslängliche Unterstüßung zuzusichern. Das offene Grab aber ward auf Anordnung des Offiziers mit Rasen ausgelegt und mit Blumen bepflanzt und wird bis jetzt sorgsam gepflegt. Nach dem Wunsche des Herrn von Kossin wird die erste Rose vom offenen Grabe in jedem Jahre seiner Lebensretterin dargebracht.

Elbing, 5. Juli. [Die Wollhabenden. — Alter schützt vor Thorheit nicht.] Fast in jedem Jahre erleben einzelne der aus der Provinz mit ihrer Wolle zu uns kommenden Gutsbesitzer durch ihren Leichtsinne Ausstritte, wie sie sonst nur die Berliner Zeitungen nach dem dortigen Wollmarkte zu berichten wissen. Als vor wenigen Tagen ein Gutsbesitzer das Geld für die Wolle in der Tasche hatte, ging er, um sich einen guten Tag zu machen, in ein hiesiges Wergnügungsglokal. Hier ließ er viel Geld draufgehen, kam dadurch in heis-

tere Stimmung, und in dieser machte er mit zwei in dem Lokale befindlichen Kellnerinnen per Drohke eine Fahrt durch unsere außerhalb der Stadt gelegenen Wergnügungsorte, wobei der Champagner nicht gespart wurde. Er hatte an seinen Begleiterinnen solches Goldarbeiter sehr und von diesem für seine Frau und Schwägerin, als welche er sie vorstellte, zusammen für 180 Thaler Schmucksachen kaufte und sie den Mädchen schenkte. Als sich am folgenden Tage der moralische Ragenjammer einstellte, ging der Geschorene, dem das Wergnügen im Ganzen etwa 400 Thlr. gekostet hatte, zur Polizei und beantragte, daß die Mädchen zur Rückgabe der Geschenke angehalten werden sollten. Die Schmucksachen sind zwar vorläufig in polizeilichen Gewahrsam genommen worden, aber es ist sehr zweifelhaft, ob sie der Geyrellte zurückerhält, weil der Goldarbeiter bestätigt, daß derselbe, als er sie kaufte und verschonte, vollständig dispositionsfähig gewesen sei. — Die Frau eines hiesigen Maurergesellen, der den Krieg gegen Frankreich mitmachte, hatte während der Abwesenheit desselben einen jungen Mann kennen und lieb gewinnen gelernt. Ihr Mann erfuhr dies bei seiner Rückkehr, er wollte ihn aber Allesverzeihen und ermahnte sie nur, von dem Verhältnisse abzulassen. Sie erklärte aber, daß sie die Zukunft abzulassen. Sie erklärte aber, daß sie die Zukunft weder wollte noch könne, und als der Mann sie nun mit Entschiedenheit davon zurückbehalten wollte, suchte sie gestern früh in der Nähe des Oberbaumes auf dem Fischer-Borberge ihren Tod in den Wellen des Elbingflusses. Ihr Vorhaben wurde aber rechtzeitig bemerkt, und sie wurde noch lebend aus dem Wasser gezogen.

m w.
te R
forde
rejan
made
mire
K
ndigal
treffe
positio
unkl
i. g
äglic
abrun
nachun
ngen.
ruffell
mpfie
angelei
wendig
weisen
Borma
u ben
abige
auführ
er B
sch d.
hr an
die A
eugun
bedant
einen
Kriege
N
U
hren C
igten
erve u
hien
durch d
regieru
Majestät
Provinz
Stadt R
Ne
enes F
ur alle
unter f
1)
2)
Wi
Beihilfen
vollen,
fi
ei dem
Angabe
bestimm
dabei be
i
f
Die
geprüft,
und, so
werden.
merkham,
Verhalten
Provinz
zureichen
Ges
angebrac
wiederho
Die
bringen
der Auf
herve- u
Verhältn
bogen a.
Del

Ausland.

Oesterreich. Wien, 12. Juli, Nachmittags.

Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung genehmigte die Reichsraths-Delegation ohne Debatte das Mehrforderndes anlässlich der Erhebung des berliner Bejandtschaftspostens zum Vorkasterposten, sowie das Anhangsgehalt für die Mutter des verstorbenen Vice-Mirals v. Tegetthoff. Hierauf wurde die Beratung des Kriegsbudgets fortgesetzt. In der Generaldebatte über die Erhöhung der vom Ausschusse aufgestellten Steuern. Siguly legte seinen persönlichen Standpunkt klar, der auf Vermeidung der Kriege gerichtet ist. Der Kriegsminister erklärte hierauf, daß er alle möglichen Ersparungen bewirkt habe, aber die Durchführung des Wehrgeleges und die successive Wehrhaftmachung von 800,000 Mann bedinge wachsende Ausgaben. Er sei schon jetzt in der Lage 650,000 Mann zu stellen zu können. Der Reichskanzler Graf Reuss empfiehlt der Delegation das Kriegsbudget auf die dringlichsten. Die Wehrhaftmachung sei notwendig, um jedes Unrecht mit eigener Macht zurückweisen zu können. Sein Grundsatz sei, jeden möglichen Vorwand zu feindseliger Gesinnung gegen Oesterreich zu benehmen. Deswegen sei gerade der gegenwärtige Moment geeignet, die Heeresorganisation durchzuführen, ohne zu Mißtrauen Anlaß zu geben. Neben der Beruhigung, welche die Friedenspolitik gebe, müsse auch der Armee die Beruhigung gegeben werden, daß ihr an Bedeutung Nichts genommen werden soll. Die Armee habe ebenso wie das Volk die Ueberzeugung, daß der Krieg ein Unglück ist, aber ein Bedanke lebe in der Armee: Oesterreich-Ungarn dürfe einen unglücklichen Krieg mehr führen, wenn es zum Kriege gezwungen werden sollte.

Nachrichten aus der Provinz.

Dels, 14. Juli. Ein recht rationelles Verfahren kann man alljährlich bei Räumung des Delsbaches beobachten. Der Schlamm wird nämlich direkt am Rande des Baches, oder am abschüssigen Ufer desselben aufgehäuft, damit ihn der nächste Platzregen sofort wieder hineinschweifen kann. Wir würden dies bekannte Verfahren nicht erwähnt haben, wenn nicht auch dadurch der einzige schöne und schattige Spaziergang, den wir besitzen, nämlich der in der Birken-Allee, bei dieser Bachräumung für einige Tage fast unpassierbar gemacht wird. An einigen Stellen nämlich, wo das rechte Ufer des Baches am Rande durchaus keinen Raum zur Auffichtung des Schlammes bietet, wird derselbe über den Weg ausgebreitet, und waren namentlich dies Jahr recht appetitliche Proben dieser eigenenthümlichen Wegeverbesserung zu erblicken.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Eintritt in Frankreich nur gegen Vorzeigung eines gültigen Reisepasses gestattet, und daß dazu das Visa eines französischen Consular-Agenten erforderlich ist. Die Gebühren für ein solches Visa betragen zehn Franken. Dieser Hinweis ist für nöthig erachtet, da es sich häufig trägt, daß Reisende an der Grenze Halt machen müssen, welche der Meinung gewesen, eine Paßkarte wäre hinreichend, oder welche sich (ohne Erfolg) darauf berufen, daß ihre resp. Ortsbehörde ihnen gesagt habe, die Paßformalität sei längst abgeschafft, und man könne unbehindert ohne Paß nach Frankreich reisen.

[Eingekandt.] Von einigen Damen geht uns folgendes Schreiben zu:
Gehörter Herr verantwortlicher Redacteur! Vor 14 Tagen veröffentlichten Sie in Ihrem geschätzten Blatte recht geschmacklose Tiraden über den Haarpuß

der Damen, die wohl auch in Ihrem damenseindlichen Herzen rechte Befriedigung hervorgerufen zu haben scheinen, und aber tief beleidigten. Wir erwarten jedoch von Ihrem Gerechtigkeitsgefühl die Aufnahme einer Entgegnung, denn wir wollen mit allen Spöttern kurz und bündig aufräumen und wenden uns sofort zur Beantwortung jenes Angriffes. Die Meinung eines Einzelnen ist doch zunächst gar nicht maßgebend, Tausende halten den angefochtenen Haarpuß für interessant und schön, sonst würde er nicht so weite Verbreitung gefunden haben. Vielleicht rührt auch der blasse Neid jenes Tiradenschmieds davon her, daß auf seinem Kopfe der verdächtige Mondschein zu erblicken ist. Wir wollen aber ihm und allen Spöttern aus der Männerwelt hiermit die Lust zu Angriffen auf uns für lange Zeit versalzen! Wenn die Herren sich über uns lustig machen wollen, so mögen sie vor allen Dingen erst die Balken aus ihren Augen ziehen und dann zusehen, wie sie die Splitter aus unsern Augen herausbekommen. Betrachten wir so einen stolzen Herrn der Schöpfung. Obgleich er zum starken Geschlecht gehört, kann er nicht einmal auf seinen Füßen wie wir leicht dahinschreiten, er braucht vielmehr einen starken Stock zur Stütze. Perrücken, Sorgenkneiten, falsche Zähne findet man gerade in der Herrenwelt am häufigsten, und was sagt man zu den theuren und gerade nicht zu reinlichen Unarten des Rauchens, des Schnupfens, des Kneipens?

Nach diesem, was wir hier erwähnt haben — und es ließe sich noch viel mehr auffinden — glauben wir wohl dargethan zu haben, daß die Frauen vielmehr Ursache haben, über die Männer zu spotten, als sie über uns.

Nachstehenden

Aufruf

Breslau, den 6. Juli 1871.

Um den durch ihre Einziehung zur Fahne in Ihren Erwerbs-Verhältnissen besonders schwer geschädigten Offizieren, Aerzten und Mannschaften der Reserve und Landwehr die Wiederaufnahme ihres bürgerlichen Berufs nach Möglichkeit zu erleichtern, sind durch das Reichsgesetz vom 22. Juni 1871 den Bundesregierungen Geldmittel zur Disposition gestellt. Seiner Majestät der Kaiser und König haben davon der Provinz Schlesien (excl. Breslau) 272,500 Thlr., der Stadt Breslau aber eine besondere Summe überwiesen.

Nachdem wir die Verwaltung und Vertheilung dieses Fonds übernommen haben, bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir Beihilfen daraus unter folgenden Bedingungen gewähren werden:

- 1) Die Beihilfe wird in der Regel als Darlehn, also unter der Bedingung der Rückzahlung gewährt, wobei jedoch bezüglich der Zahlungs-termine und der Verzinsung billige Rücksicht auf die Verhältnisse genommen werden wird,
- 2) die Beihilfe wird nur dann und insoweit gewährt, als und soweit dies zur Erhaltung im Besitz-Stande oder in der Leistungsfähigkeit erforderlich ist.

Wir fordern demgemäß alle diejenigen, welche Beihilfen unter den obigen Bedingungen nachsuchen wollen, auf, sich

spätestens bis zum 6. August cr.

bei dem Herrn Landrathe ihres Kreises mit bestimmter Angabe der beanspruchten Summe und mit einem bestimmten Rückzahlungs-Anerbieten zu melden und dabei den Beweis zu führen:

daß sie in ihren Erwerbs-Verhältnissen durch ihre Einziehung zur Fahne besonders schwer geschädigt sind, und daß die Gewährung der Beihilfe nothwendig ist, um sie in ihrem Besitz-Stande oder in ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Die Gesuche werden von den Herren Landräthen geprüft, bescheinigt und demnächst bei uns gesammelt und, soweit die Summe zureicht, berücksichtigt werden. Wir machen jedoch schon jetzt darauf aufmerksam, daß der Betrag von 272,500 Thlr. im Verhältnis zu der Ausdehnung und Bevölkerung der Provinz kein beträchtlicher ist und wahrscheinlich nicht zureichen wird, alle Ansprüche zu befriedigen.

Gesuche, welche bei anderen Behörden bereits angebracht worden, sind beim Herrn Landrathe zu wiederholen.

Die Landes-Deputation der Provinz Schlesien. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß mit der Aufforderung, etwaige Darlehns-gesuche der Reserve- und Landwehrmänner Behufs Prüfung der Verhältnisse und Aufstellung der geforderten Fragebogen alsbald persönlich hier anzubringen.

Dels, den 15. Juli 1871.

Die Polizei-Verwaltung.

Erstes grosses Prämien-Abonnement.

Das Deutsche Kunst-Institut von Emil Pfeiffer in Berlin eröffnet hiermit ein Prämien-Abonnement auf drei der schönsten und beliebtesten Kupferstiche seines Verlages und stellt zur Auswahl:
Komm Hans. Das Geheimniss. Geh' Hänschen.

Der Savoyardenknabe.

Das Kinderbad.

Das Fischermädchen.

Mittelstück und zwei Pendants

für den enorm billigen Preis von Thlr. 4 für je drei Blätter, welche im Kunsthandel 8 Thlr. kosten. Der Betrag von Thlr. 4 ist zahlbar mit Thlr. 1 beim Abonnement resp. der Empfangnahme des Abonnements-Scheines und Thlr. 3 bei Ablieferung der Kupferstiche, welche sogleich mit einem Male oder bei monatlichen Zahlungen von Thlr. 1 unter Lieferung je eines Kunstblattes bezogen werden können.

Als Prämien kommen zur Gratisvertheilung:

1000 Oelgemälde in reichen Goldrahmen! 3 Pianinos!

Preis 50,000 Thaler Gold.

In jeder guten Kunsthandlung und in allen zu diesem Zwecke errichteten Agenturen werden Prämien-Abonnements angenommen, daselbst sind die Kupferstiche zur geneigten Ansicht des geehrten Publikums ausgelegt. Ausführliche Prospekte werden gratis verabfolgt und zu zahlreicher Theilnahme ergebenst eingeladen.

Bestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung von

Friedrich Foerster.

Zum Fleisch- u. Wurst-Ausschieben,

nebst Wurst-Abendbrot, verbunden mit einem Friedens-Kränzchen, auf Sonntag, den 16. Juli 1871,

ladet ganz ergebenst ein
Reischje. Bierbaum.

In dem R. F. Daubitz'schen Wagenbitter,

fabricirt vom Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, (19. Charlottenstraße 19.)

findet man das geeignetste Hausmittel zur Erzielung einer geregelten Verdauung, wie überhaupt dieser Liqueur bei vielen Unpäßlichkeiten nicht genug empfohlen werden kann.

Wir übergeben heute der Deffentlichkeit eine lobende Anerkennung neuesten Datums:

Lausitz, den 19. Januar 1871.

Wenn ich Herrn Daubitz hierdurch bescheinige, daß mich der von ihm fabricirte Wagenbitter von meinen hämorrhoidal- und Unterleibs-leiden ic. gänzlich befreit hat, so geschieht dies nur, um demselben meine Dankbarkeit und Anerkennung zu sollen.

Heinrich Kollan, Schneidermeister.

Alle Reparaturen an Sonn- und Regenschirmen, welcher Art sie auch sind, sowie Ueberziehen der Schirme wird ausgeführt von

S. Anders,

Drechslermeister und Schirmarbeiter.

Auch kann daselbst ein Knabe in die Lehre treten.

Zusucht für Halsleidende und Brustfranke.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin. Berlin, 16. Mai 1871. Ihr Malz-extrakt hat mir bei meinem Halsleiden die ausgezeichnetsten Dienste geleistet.

Ww. **Hollefsched,** Straußbergstraße 22. — Die Heilwirkung Ihres Malz-extrakts und Ihrer Malz-Chocolade hat sich bei **Brustfranken und bei allgemeiner Abmagerung** vielseitig bestätigt. Dr. **J. Ferall,** vr. Arzt in Kolumba. — Ihre Brustmalz-bonbons wirken vorzüglich. **L. Baron Fließner** in Budweis.

Verkaufsstellen bei **S. Delsner** in Dels. **J. Deutsch** in Bernstadt.

Den Herren Lehrern zur Nachricht, daß **Schul-Versäumnis-Straflisten** in **A. Ludwig's** Druckerei wieder vorrätzig sind. Das Buch kostet 7 1/2 Sgr.

Die Nähmaschinen-Handlung von Julius Kleiner,

Oels, Herrenstrasse 360,





hält Lager von **Handwerker- und Familien-Nähmaschinen** in den beliebtesten Systemen: **Singer & Wheeler-Wilson.**

Ratenzahlungen werden bewilligt.

Vollständiger Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Da ich mein **Herren-Garderobe- und Modewaaren-Lager** am hiesigen Plage aufgabe, so verkaufe ich von jetzt ab sämtliche Sachen **bedeutend unterm Kostenpreise.**

Besonders empfehle ich mein gut assortirtes Lager in:

-  Herren-Jaquettes, Röcken, Hosen und Westen,
-  Damen-Jaquettes in Seide und Wolle,
-  großer Ausschnitt von Tuch und Buckskin, sowie
-  Büchen- und Kleiderstoffen

zu den billigsten Preisen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

B. Lewin,

Ring- und Breslauerstraßen-Ges.

Eine gute Zefaucherg-Doppelflinte steht billig zum Verkauf.

Gleichzeitig die ergebene Anzeige, daß ich zurückgekehrt und alle Aufträge wieder auf das beste ausführe.

Jaeschke,

Regiments-Büchseumacher.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem **Gustav Ripke** gehörige, unter Hypotheken-Nro. 27 Klein-Elguth im Oels'cr Kreise belegene Freistelle soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am **28. September 1871,**
Vormittags **10 1/2 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nro. 3, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 3 Hektare 0,2 Acre 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der **Grundsteuer** nach einem Reinertrage von $13^{64}/100$ Thalern, bei der **Gebäudesteuer** nach einem Nutzungswerte von 6 Thalern veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur **Vermeidung der Präklusion** spätestens im **Versteigerungstermine** anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am **4. October 1871,**
Mittags **12 Uhr,**

in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nro. 3, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Oels, den **13. Juni 1871.**

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Steiner.

Insecten-Pulver-Tinctur,

d. Fl. 5 Sgr.;

Persisches Insecten-Pulver,

die Schachtel 2 1/2 und 5 Sgr.,

empfehl

August Bretschneider.

Preisgekrönt in Paris!!

Weißer Brust-Syrup

von **G. V. W. Mayer** in Breslau ist bei Husten, Asthma und allen Lungenleiden ein ärztlich empfohlenes unübertreffliches Heilmittel.


- Aleinigtes Lager bei
- August Bretschneider in Oels.
 - G. Meidner in Bernstadt.
 - H. Steinitz in Namslau.
 - E. Matzdorf in Brieg.
 - F. Heinze in Poln.-Wartenberg.
 - H. Gutsche in Ostrowo.
 - H. Schelenz in Kempen.
 - A. Totzky in Festenberg.

Unzweifelhaft


hat noch nie ein Heilmittel so **großartige Erfolge**, die auf **Thatsachen** beruhen, erzielt, als die **berühmten Wipprecht's Tropfen**, welche **Kopfschmerz, Migräne, Kopfschlag, Leiden**, welche als unheilbar erklärt werden, ferner **Wagenkrampf, Bleichsucht, Wagenschwäche, Blutandrang** sicher **beseitigen**. **Beweis:** monatlicher Bericht der Heilten von Breslau und Umgegend erfolgt gratis. — **H. Lovie, Breslau**, Schulbrücke 34, Vertreter des Wipprecht'schen homöopathischen Heil-Instituts zu Berlin. **Briefe mit ganz genauer Angabe des Leidens.**

Ein gebrauchter, leichter Wagen (halbverdeckt) ist baldigst zu verkaufen. Näheres zu erfragen durch Herrn Förster in Stadt Juliusburg, Kreis Oels.

 **Junge und große hochtragende Kalben und Kühe** werden jeder Zeit vom **Dominiu Saprashine, Kreis Trebnitz**, gekauft.

 Eine **Rappstute**, 4" groß, 6 Jahr alt, geritten, militairstommt, Tralehner Abstammung, steht zum Verkauf.

Näheres bei Stabs-Ros-**Arzt Günther** in Oels.

 In der Försterei zu **Zudlau** befindet sich eine sehr starke flockhärige, gut dressirte und abgefütterte **Hühnerhündin** zum Verkauf.

Rothbuchen-Bohlen, Felgen, Speichen

verkauft

A. Am

Einen Wirthschafter oder Arbeiter
Aufscher

sucht zum sofortigen Antritt **Dominiu Heidane** bei Oels.

Ich suche sofort oder zum **1. October** ein anständiges Stubenmädchen, das fertig waschen, plätten, weignähen kann, schneidert, frisiert und akkurat Stuben aufräumt. Gehalt **40 Thaler.**



Roenkendorf,
Süßwinkel bei Bohrau.

Ein intelligenter, nüchterner Mann findet in meiner Buchhandlung als Colporteur eine Anstellung.

Friedrich Förster.

Ein Knabe, welcher Lust hat Tischler werden, kann bald in die Lehre treten bei

Horn, Ritterstraße Nr. 75

 **Drain-Arbeiter**  können noch für das ganze Jahr Beschäftigung finden auf den Gütern **Faulsoppe** und **Mittel Pelschendorf** bei Liegnitz.

Bei umgehendem Antritt vergüte ich das Reisegeld von **Breslau bis Liegnitz.**

Gautier, Drain-Techniker.

Ein kräftiger, nüchterner Arbeitsmann

findet sofort lohnende Beschäftigung für's ganze Jahr hindurch; wo, sagt die Expedition der Lokomotive.

Auf dem **Dominiu Rathe** kann sich ein verheiratheter Knecht melden.

Marienstraße Nro. 166 ist ein Schüttboden vom **1. October** ab zu vermieten.

Ein freundliches, meublirtes Zimmer nebst Cabinet ist vom **1. August** cr. ab zu vermieten. Näheres beim Pfarrglöckner **Kaschner.**

Anzeigen aus Namslau.

Ein ordentlicher Knabe mit den nöthigen Schulkenntnissen, welcher Lust hat die Handlung zu lernen, findet baldiges Unterkommen bei **J. C. Herrmann** in Namslau.

Marktpreis der Stadt Breslau
vom **14. Juli 1871.**
(Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogrammes.)

Ware	feine		mittle		ordinäre.	
	fl. sgr. pf.	fl. sgr. pf.	fl. sgr. pf.	fl. sgr. pf.	fl. sgr. pf.	fl. sgr. pf.
Weizen weiß	7 2	7 7	6 25	5 28	6 6	6 15
do. gelber	6 29	6 7	6 25	5 28	6 6	6 15
Roggen	4 28	5	4 20	6	4 13	4 18
Gerste	4 4	4 10	3 23	6	3 16	6 3 21
Hafer	4 24	4 28	4 20	4 12	4 12	4 16
Erbsen	4 29	5 12	4 22	4 7	4 15	

(Pro Scheffel in Silbergrößen.)
Weizen weiß 89-91 86 75-82 Gerste . 46-48 42 39-4
do. gelber 88-89 86 75-82 Hafer . 38-37 35-33-3
Roggen . . . 62-63 59 56-58 Erbsen . 67-73 64-57-6
Obrien-Roth von Rastoffel-Spiritus
pro 100 Liter à 100 % Trall. loco 16 1/2 bz.